

Bericht zur Tagung „#ACertainDegreeOfFlexibility – Bedingungen der Wissensproduktion zwischen Qualifizierung, Selbstoptimierung & Prekarisierung“

*Stefanie Leinfellner, Julian Sehmer,
Stephanie Simon & Friederike Thole*

Hinter dem vom BMBF Ende 2020 initiierten und als Tagungstitel aufgegriffenen Hashtag #ACertainDegreeOfFlexibility verbirgt sich eine Beschönigung der gegenwärtigen Arbeitsbedingungen im deutschen Wissenschaftsbetrieb. Rechtlich abgesichert durch das Wissenschaftszeitvertragsgesetz (WissZVG) sind diese nicht allein geprägt von Unsicherheit und Prekarisierung, sondern auch gekennzeichnet von einem Optimierungs- und Flexibilisierungsdruck, insbesondere in Bezug auf den eigenen wissenschaftlichen „Karriereweg“. Zugleich geraten Wissensproduktion sowie deren Bedingungen und Möglichkeitsräume in diesem Diskurs zunehmend aus dem Fokus, obwohl die geschilderte Marktlogik nicht nur auf die Arbeits- und Lebensumstände von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern übergreift, sondern obendrein inhaltliche, theoretische wie methodologische Diskurse verändert und sogar die Forschungslandschaft strukturiert. Diese Tendenzen und politischen Implikationen aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive mit einem empirischen und theoretischen Fokus zu diskutieren, wurde in den letzten Jahren immer wieder angestoßen, zuletzt im DGfE-Heft „Hamsterrad (Erziehungs-)Wissenschaft“ (2016). Wir setzten diese inhaltliche Auseinandersetzung in Ergänzung zu den vielfältigen Bestrebungen, aus gewerkschaftlicher Perspektive für bessere Arbeitsbedingungen an den Hochschulen zu kämpfen, bei einer Online-Tagung am 7. und 8. Oktober 2021 fort. Die Zahl der über 100 angemeldeten Teilnehmenden spiegelt die Bedeutsamkeit der geschilderten Thematik. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Statusgruppen und Kommissionen diskutierten angeregt Transformationen und Auswirkungen der gegenwärtigen Strukturierungen des Wissenschaftsbetriebs sowie Praktiken der Wissensgenerierung im Feld selbst. In drei Panels wurden historische und theoretische Bezüge, biographische Wege in und durch das Feld sowie Aspekte sozialer Ungleichheiten thematisiert. Zudem wurde das Verhältnis von Wissenschaft, Aktion und Bewegung auf einem Podium aus unterschiedlichsten Positionen heraus austariert. Wir danken allen Teilnehmenden, Vortragenden und Mitdiskutierenden für spannende Gedankengänge und Impulse und freuen uns auf die gemeinsame Publikation des Tagungsbandes. Die Veranstaltung machte einmal mehr deutlich, wie groß Veränderungsbedarfe sind und wie zentral der eingeschlagene Weg ist, Wissenschaft und Forschung *erstens* vom Erkenntnisinteresse her – nicht vom Ergebnis als Zielvorgabe – und *zweitens*

als kollektiv-gesellschaftlichen Prozess zu denken – nicht als einzelkämpferischen (und chancenungleichen) Karrierepfad, auf dem sich eine vermeintliche Flexibilisierungs-, Selbstoptimierungs- und Leistungsbereitschaft durchsetzt.